

# Konzeption



## Kindertagesstätte Giesel

Ort des gemeinsamen Lernens,  
Entdeckens und  
Gestalten

1. Vorwort
2. Rahmenbedingungen
  - 2.1. Lage der Kindertagesstätte
  - 2.2. Träger der Kindertagesstätte
  - 2.3. Struktur der Gruppen
  - 2.4. Räumlichkeiten
  - 2.5. Öffnungszeiten
  - 2.6. Rechtliche Grundlagen
3. Die pädagogische Arbeit
  - 3.1. Der pädagogische Ansatz
  - 3.2. Das Bild vom Kind
  - 3.3. Bildungsbereiche der pädagogischen Arbeit
  - 3.4. Tagesablauf
  - 3.5. Eingewöhnung
  - 3.6. Frühstück und Mittagessen
  - 3.7. Das Spiel des Kindes
  - 3.8. Bewegung
    - 3.8.1 Bewegung in der Kita Giesel
  - 3.9. Partizipation
  - 3.10. Inklusion
  - 3.11. Vorbereitung/Übergang Schule
    - 3.11.1. Bald geht die Schule los“ - Das letzte Kindergartenjahr
4. Beobachtung und Dokumentation
5. Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
6. Qualitätsmanagement
7. Schlusswort

## 1. Vorwort

Liebe Eltern, Leser und Leserinnen

Wir, das Mitarbeiterteam der Kindertagesstätte Giesel, freuen uns Ihnen das überarbeitete Konzept unserer Einrichtung vorzustellen. Diese lehnt sich an den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan des Landes Hessen und gibt einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und Haltung, unsere Ziele und die Umsetzung im Alltag. Unser Konzept ist kein starres Regelwerk, sondern erfordert ständige Aktualisierung. Form und Inhalt sind eng mit neuen Anforderungen von außen, mit der Weiterentwicklung des Kita – Personals und Veränderungen von Rahmenbedingungen verbunden.

**Jedes Kind ist etwas Besonderes Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind... Manche fliegen höher als andere, doch alle fliegen so gut sie können... Warum vergleichen wir sie miteinander? Jeder ist anders...jeder ist etwas Besonderes... jeder ist wunderbar und einzigartig!!**

## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1. Lage der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte wurde im Jahr 1977 als zweigruppige Einrichtung eingeweiht.

Sie befindet sich in einem abgelegenen Ortsteil von Neuhof, Giesel, 10km entfernt von Fulda

Sie erreichen uns unter:

Kindertagesstätte Giesel  
Schulstraße 4  
06655/ 970750  
36119 Neuhof/Giesel  
[E-Mail: kita.giesel@neuhof-fulda.de](mailto:kita.giesel@neuhof-fulda.de)

### 2.2. Träger der Kindertagesstätte

Gemeindeverwaltung Neuhof  
Lindenplatz 4  
36119 Neuhof  
Ansprechpartner: Ulrich Möller  
Tel. 06655/970220

## 2.3. Struktur der Gruppen

Unsere Einrichtung bietet Platz für bis zu 47 Kindern im Alter von 2-6 Jahren. Bei Bedarf können wir Integrationsplätze anbieten.

### Sonnengruppe

Regelgruppe  
mit 25 Plätzen

### Blumenwiesengruppe

Altersübergreifende Gruppe  
mit 22 Plätzen für Kinder im  
Alter von 2-6 Jahren

Die Anzahl der pädagogischen Fachkräfte errechnet die Leitung der Einrichtung gemeinsam mit dem Träger jeden Monat neu nach dem Kifög.

## 2.4. Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten umfassen 2 Gruppenräume, einen Mehrzweckraum, welcher als Bewegungsraum, Ruheraum, Veranstaltungsraum für Feste und für die Arbeit in Kleingruppen genutzt wird. Alle drei Räume verfügen über große Fenster, so dass viel natürliches Licht in die Räume dringt.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über eine Küche, einen Materialraum, ein Büro, einen Wasch- und Toilettenraum, in dem sich ein begehbarer Wickeltisch befindet sowie ein Flur mit Garderoben. Die Außenanlage ist großzügig und mit Klettergerüst, Schaukeln, Sandkasten u.a. ausgestattet. Sie bietet den Kindern viel Raum zur Bewegung. Der Baumbestand auf dem gesamten Gelände sowie ein Sonnensegel über dem Sandkasten bieten ausreichenden Sonnenschutz.

## 2.5. Öffnungszeiten

Unsere Kindertagesstätte hat von Montag- Freitag von 7:00-15:30 Uhr geöffnet.

Folgende Betreuungszeiten werden angeboten und können individuell gebucht werden:

Betreuungszeit 1	7:00 - 13:00 Uhr
Betreuungszeit 2	7:00 - 15:30 Uhr
Bringzeit:	7:00 - 8:30 Uhr
Abholzeit für die Vormittagskinder:	12:30 - 13:00 Uhr
Mittagsruhe	13:00 - 14:00 Uhr
Abholzeit für die Ganztagskinder:	14:00 - 15:30 Uhr

Während der Schulferien in den Sommermonaten bleibt auch unsere Kindertagesstätte 2 Wochen geschlossen. Die Gemeinde Neuhof bietet in dieser Zeit einen zentralen Sommerferiennotdienst an. Zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt die Einrichtung ebenfalls geschlossen sowie an Brückentagen und Konzeptionstagen des Pädagogischen Personals. Die genauen Schließungszeiten werden den Eltern rechtzeitig per Elternbrief mitgeteilt.

## 2.6. Rechtliche Grundlagen

Unsere Kindertagesstätte arbeitet familienergänzend, d.h. sie übernimmt gemeinsam mit den Familien Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder.

Für die Kindertagesstätten gibt es einen verpflichtenden gesetzlichen Rahmen, der diese Verantwortung benennt und formuliert.

Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit:

- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Kinder und Jugendhilfegesetz

- Konzeption
- SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

## **§22 SGB VIII KJHG**

### Grundsätze der Förderung

- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern
  2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
  3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren können
- (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

## **§8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

Jedes Kind hat das Recht auf eine geschützte Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit. Die zwei grundlegenden Aspekte Förderung und Schutz prägen den Begriff Kindeswohl. Bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung sind alle Mitarbeiter verpflichtet, diese dem Träger und dem Jugendamt mitzuteilen und die Vorgehensweise nach der Vereinbarung zwischen dem Jugendamt und Träger einzuhalten.

### 3. Unsere Pädagogische Arbeit

„Dein Kind sei so frei es immer kann. Lass es gehen und hören,  
finden und fallen, aufstehen und irren.“ Pestalozzi

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf unserem Bild vom Kind. Das Kind kommt mit grundlegenden Kompetenzen zu uns und ist vorbereitet zu kommunizieren, zu interagieren und mit uns Erwachsenen in den Dialog zu gehen. Es möchte seine Umwelt aktiv erkunden und mitgestalten und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter stärken. Wir pädagogischen Fachkräfte helfen ihm dabei indem wir mit ihnen in einen Ko- konstruktiven Austausch gehen. Durch professionelle Beobachtung können wir die Basiskompetenzen (emotionale Kompetenz, soziale Kompetenz, Methodenkompetenz, Sachkompetenz), der Kinder stärken. Wir Fachkräfte tragen die Verantwortung für eine gute und anregende Gestaltung, damit dies gut gelingen kann. Wir unterstützen das Kind in seiner Neugier, spontanen Tätigkeit, Lernfreude, Selbstorganisation und Selbstgestaltung.

#### 3.1. Der pädagogische Ansatz

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Situationsansatz.

Konzeptionelle Grundsätze des Situationsansatzes:

- **Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und Familie aus**
  - die Fachkräfte nehmen die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsverläufe des Kindes wahr
  - die Fachkräfte analysieren das alltägliche Zusammenleben der Kinder in der Gemeinschaft



- **Die pädagogischen Fachkräfte analysieren, was das Kind kann und weiß und was es erfahren möchte. Wir eröffnen ihm Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen**

- wir schaffen Voraussetzungen für eine anregungsreiche Lernkultur in einem anregungsreichen Erfahrungs- und Lernraum innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte

- **Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kind, seine Fantasie und schöpferische Kraft im Spiel zu entfalten und sich die Welt in seiner Entwicklung gemäßen Weise anzueignen**

- wir beobachten Spielsituationen
- wir stellen vielfältige und abwechslungsreiche Materialien aus unterschiedlichen Lebens- und Alltagsbereichen, die zum Experimentieren und Erkunden anregen, zur Verfügung

- **Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können**

- die Kinder werden in altersgemischten Gruppen von 2-6 Jahren betreut
- altersentsprechende Angebote und Spiele stehen dem zur Verfügung

- **Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kind in seiner Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie dem Kind ermöglicht, das Leben in der Kindertagesstätte aktiv mitzugestalten**

- das Kind darf seinen Kita- Alltag weitgehend selbst bestimmen, z. B. wann möchte es frühstücken, mit wem möchte ich spielen und was

- **Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun des Kindes in einem anregungsreichen Milieu**

- die Gruppenräume verfügen über mehrere Spiel- und Lernbereiche
- wechselnde Lerntablets stehen dem Kind zur Verfügung
- verschiedene Materialien, z.B. Konstruktionsmaterial, Mal- und Bastelmaterial, Spiele u.v.a.m. stehen dem Kind zur Verfügung

- **Die pädagogischen Fachkräfte sind Lehrende und Lernende zugleich**

- wir reflektieren täglich unsere Arbeit
- wir eignen uns neue Kenntnisse und Erfahrungen an
- wir beziehen Eltern und externe Fachkräfte in unsere Arbeit mit ein

- **Eltern und pädagogische Fachkräfte sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes**

- wir machen unsere Arbeit transparent
- wir führen Elterngespräche und Entwicklungsgespräche
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

- **Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert**

- wir beobachten und dokumentieren
- das Kind besitzt sein eigenes Portfolio
- die Fachkräfte sind im Austausch untereinander
- wir lassen Raum und Zeit für Spontanität der Kinder

## 3.2 Das Bild vom Kind

### Das Kind

- ist kompetent, es kann und will von Beginn an selbstständig lernen
- ist der Akteur seiner Entwicklung
- hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo
- geht in Interaktion mit Erwachsenen und Kindern
- äußert seine Bedürfnisse
- ist einzigartig durch sein Temperament, seine Begabung, seine Eigenaktivität und durch Bedingungen des Aufwachsens
- hat ein Recht auf Bildung
- ist selbstbestimmend und selbsttätig
- ist neugierig, aktiv, schöpferisch und forschend
- ist eine individuelle Persönlichkeit
- ist spontan und unbefangen
- ist lernbereit, eifrig, wissensdurstig und hat eine große

Lernfähigkeit

- will ausprobieren und üben
- will die Welt mit allen Sinnen erleben

**Wir als pädagogischen Fachkräfte haben einen  
familienergänzenden Bildungs-, Erziehungs- und  
Betreuungsauftrag.**

Die Gesamtentwicklung der Kinder werden durch altersgerechte und entwicklungspezifische Bildungs- und Erziehungsangebote angeregt und gefördert.

Wie wir das in unserer täglichen Arbeit umsetzen beschreibt unsere Konzeption.

Unser Bild vom Kind spiegelt sich in unserer Rolle als pädagogische Fachkraft wieder. Wir sehen uns als Begleiter von Bildungs- und Lernprozessen der Kinder. Dabei nehmen wir auf den aktuellen Entwicklungsstand und die Bedürfnisse der Kinder Rücksicht und geben ihnen viel Raum zum freien Spiel. Wir bilden eine Lerngemeinschaft mit den Kindern, bei der wir wertschätzend, liebe- und respektvoll mit ihnen umgehen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder in dieser Lerngemeinschaft soziale Erfahrungen machen und lernen, zu kooperativen Problemlösungen zu kommen.

Durch Beobachtungen und Dokumentationen schauen wir, welche Stärken und Kompetenzen das Kind schon hat und welche Basiskompetenzen noch gestärkt werden müssen (*siehe auch Punkt 4 Beobachtung/Dokumentation*).

Unser Ziel ist es, dass sich alle Kinder aktiv einbringen können, ihre Selbstständigkeit gefördert wird und Wertvorstellungen, wie z.B. gegenseitiger Respekt und Achtung, verinnerlicht werden. Damit dies gut gelingen kann versuchen wir die Räume so zu gestalten, dass die Kinder viel Platz zum Bewegen, kreativen Gestalten und Spielen

haben.

Uns liegt am Herzen, Interesse und Neugier der Kinder durch ansprechendes Material zu wecken, d.h. ihren Forscher- und Entdeckerdrang zu befriedigen.

Durch Übersichtlichkeit der Materialien, Austausch von Spielmaterialien und freiem Zugang zu ihnen unterstützen wir die Kinder bei der Orientierung des Tuns im Tageslauf.

Wir pädagogischen Fachkräfte philosophieren mit den Kindern. Dadurch ermutigen wir sie zu eigenständigem, kritischem Denken und Nachfragen. Dadurch fördern wir gleichzeitig kommunikative Fähigkeiten, sich zu konzentrieren und sich zu beteiligen.

Wichtig in unserer Arbeit ist uns, zu ermutigen, zu loben, Hilfestellungen zu geben, Vorschläge zu machen, den Kindern die Möglichkeit zu geben zu üben und zu wiederholen.

### 3.3 Bildungsbereiche der Bildungs- und Erziehungsarbeit

#### **Starke Kinder**

- emotionales Verständnis von sich selbst
- eigene Gefühlszustände benennen können
- unangenehme Gefühle zulassen können
- Grenzen und Regeln berücksichtigen
- Konflikte aushandeln
- Freundschaften eingehen
- gemeinsame Ziele entdecken
- hilfsbereit sein
- Grenzen setzen, sich nicht unter Druck setzen lassen
- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen
- sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen

- Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können
- um Hilfe bitten und auch annehmen können
- Bewegungsbedürfnisse-und Bewegungserfahrungen sammeln
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln
- motorische und koordinative Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln und erproben
- konditionelle Fähigkeiten ausbilden
- Selbstwertgefühl steigern
- Motivation entwickeln
- Rücksichtnahme und Fairness üben
- Konzentration auf bestimmte Bewegungsabläufe stärken
- Problemlösefähigkeit und Handlungskompetenz entwickeln

### **Sprache und Literacy**

- Sprechfreude und Interesse am sprachlichen Dialog zeigen
- aktiv zuhören können
- Entwicklung vielfältiger nonverbaler Ausdrucksformen
- Textverständnis entwickeln
- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen, Gedichten

### **Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder**

- Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken
- Farben, Formen, Oberflächen, Anordnungen experimentierend Untersuchen
- Verfahren, Techniken, Werkzeuge erproben
- künstlerisches Gestalten als Gemeinschaftsprozess erleben
- die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- Freude an Musik und Tanz
- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren

### **Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder**

- Freude am Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen

- Erfahren verschiedener Raumlage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie Objekte in der Umgebung
- grundlegendes Mengenverständnis
- Zählkompetenz
- Umgang mit Begriffen wie z.B. größer, kleiner, gleich
- Freude am Experimentieren und Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur
- den Umgang mit Werkzeugen üben
- mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren

### **Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder**

- Miterleben von Gemeinschaft, Festen und Ritualen
- religiöse Feste erleben
- auf gewaltsame Auseinandersetzung zugunsten eines verbalen Aushandelns von strittigen Punkten verzichten lernen
- Grundverständnis über Regeln und Normen des Zusammenlebens erwerben
- Hilfe geben und annehmen können
- Wertschätzung und Respekt gegenüber anderen Sichtweisen
- Gesprächs- und Abstimmungsregeln akzeptieren und einhalten
- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Abfallstoffe unterscheiden
- einzelne Naturvorgänge bewusst erleben z. B. Säen von Samen, Beobachtung und Umgang mit Tieren

Die oben genannten Schwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsprozesse der Kinder greifen ineinander über und stärken die Entwicklung, das Basiswissen und die Basiskompetenzen der Kinder.

Der Hessische bildungs-und Erziehungsplan definiert sie „als zentral für kindliche Bildung und Erziehung von Geburt bis Ende der Grundschulzeit ...“

### 3.4. Tagesablauf

7:00 Uhr: **Ankommen der Kinder und Einfinden in die dazugehörige Gruppe**

- kurze Tür- und Angelgespräche

7:00 – ca. **Freispielzeit**

- 11:00 Uhr:
- Pädagogische besondere Aktivitäten
  - gezielte Förderung
  - Einmal in der Woche „Vorschultag“ für die fünf bis sechs jährigen Kinder
  - 1x in der Woche „Das kann ich schon Tag“ für die vier bis fünf jährigen Kinder
  - offenes Frühstück bis 10:00 Uhr
  - Beobachtung und Dokumentation durch die pädagogischen Fachkräfte
  - Projektarbeit
  - Bewegungsangebote

ab ca. 11:00 Uhr: **Freispielzeit auf dem Kindergarten**

**Außengelände**

- Spaziergänge
- Ausflüge

**Bei schönem Wetter gehen wir auch schon früher ins Freie.**

12:00 Uhr: **Mittagessen für die Ganztagskinder**

12:00 – **Abholzeit der Vormittagskinder**

13:00 Uhr:

ca. 12:45 – **Ruhe- und Schlafenszeit für die**

## **jüngeren Kinder**

13:00 –

### **Mittagsruhe**

14:00 Uhr:

15:30 Uhr:

- Freispiel im Gruppenzimmer, bei schönem Wetter auf dem Außengelände
- Nachmittagssnack
- pädagogische Angebote
- kurze Tür-und Angelgespräche

15:30 Uhr:

### **Schließung der Kindertagesstätte**

## **3.5 Eingewöhnung**

Seit der Geburt ist das Kind liebevoll in der Familie eingebunden, mit dem Besuch der Kita soll das Kind diese enge Bindung zum ersten Mal verlassen. Alles ist neu, die Erzieher\*innen, die anderen Kinder und die Räumlichkeiten, das alles kann mit Unsicherheit und Stress verbunden sein. Damit sich das Kind angstfrei auf diese neue Situation einlassen kann, ist es wichtig, dass das Kind im Beisein von Vater oder Mutter langsam eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erziehern\*innen aufbauen kann. Nur wenn das Kind nicht mit Trennungsängsten und Verlassenheitsgefühlen beschäftigt ist, kann es sich gut entwickeln und neue Bindungen eingehen.

Die Eingewöhnungszeit richtet sich individuell nach dem Wohlbefinden und den Bedürfnissen des Kindes. Die Eltern sollten sich für den Eingewöhnungsprozess ca. ein bis drei Wochen Zeit nehmen.

Beim ersten, ca. einstündigen „Schnupperbesuch“ in der Kita, schauen sich Eltern und Kind den Gruppenraum an, lernen die Erzieher\*innen kennen und es werden organisatorische Dinge besprochen. z. B.:



- Was benötigt Ihr Kind für den Kitabesuch?
- Kennt es schon andere Kinder in der Kita?
- Hat es Allergien?
- Welche Vorlieben hat Ihr Kind?
- usw.

Wir arbeiten in Anlehnung an das so genannte „Berliner Eingewöhnungsmodell“, das heißt: In den ersten Tagen begleitet ein Elternteil das Kind ein bis zwei Stunden in die Kita. Im Beisein der Bezugsperson, kann das Kind stressfrei Kontakt zu den Erziehern\*innen und den anderen Kindern aufbauen und den Gruppenraum erkunden. Mutter oder Vater sollten sich in dieser Zeit eher passiv verhalten, Blickkontakt mit dem Kind halten um zu zeigen, ich bin bei dir, es ist alles gut. Die Bezugsperson ist der sichere Hafen für das Kind.

Das Kind entscheidet selbst, ob es auf die Kinder oder die Erzieher\*innen zugeht oder ob es sich erst einmal auf dem Schoß des Elternteils sitzen bleibt und alles in Ruhe beobachten möchte.

Wenn das Kind nicht bedrängt wird, geht es meist von sich aus auf Andere zu. Die Erzieher\*innen beobachten das Kind und nehmen nur sehr behutsam Kontakt zu dem Kind auf. So kann langsam gegenseitiges Vertrauen und Bindung wachsen.

Frühestens am 3. oder 4. Tag wird ein kurzer Trennungsversuch unternommen. Nach einem kurzen Abschied, verlässt die Bezugsperson den Gruppenraum, bleibt aber noch in der Kita. Hier kann auch das Lieblingskuscheltier helfen.

Die Reaktion des Kindes entscheidet über das weitere Vorgehen.

Falls das Kind ruhig weiterspielt oder sich von den Erziehern\*innen schnell trösten lässt, kann die Trennung auf 15 – 30 Minuten ausgedehnt werden. Anschließend kommt die Bezugsperson wieder in den Gruppenraum.

In den nächsten Tagen kann die Trennungszeit weiter verlängert werden und die Bezugsperson kann die Kita verlassen, sollte jedoch

jederzeit telefonisch erreichbar sein um eventuell in Kürze wieder in die Kita zu kommen.

1. Falls das Kind beim ersten Trennungsversuch sehr stark weint und sich nicht trösten oder ablenken lässt, kommt die Bezugsperson wieder in den Gruppenraum zurück um das Kind zu trösten.

Mit dem nächsten Trennungsversuch sollte man noch einige Tage warten. Wenn der nächste Versuch vom Kind akzeptiert wird, kann die tägliche Trennungszeit verlängert werden.

Die Eltern sollten auch daran denken, dass das Kind viele neue Eindrücke verarbeiten muss. Das kann sehr anstrengend für das Kind sein. Deshalb ist es wichtig, auch nach dem Kitabesuch für eine ruhige, entspannte Atmosphäre zu sorgen. Dazu gehört auch genügend Schlaf. So kann das Kind die vielen neuen Eindrücke gut verarbeiten und sich ohne Überforderung entspannt auf den nächsten Kitabesuch freuen.

Die Eingewöhnungszeit gilt als abgeschlossen, wenn das Kind sich gut eingelebt hat, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erziehern aufgebaut hat und sich jederzeit von ihnen trösten lassen kann.

Das Kind sollte Spielpartner gefunden haben und einen fröhlichen, entspannten Eindruck machen.

### 3.6. Frühstück und Mittagessen

Wir legen beim Essen Wert auf Tischkultur. Uns ist es ein Anliegen, Lebensmittel wertschätzend zu verwenden und in einer entspannten Atmosphäre zu essen, um eine bewusste Pause vom Alltag einzulegen.

Für uns bedeutet Tischkultur auch, den Tisch optisch ansprechend zu decken. Eine gewisse Ordnung am Tisch beruhigt und zeigt klare Strukturen.

Das Frühstück findet gleitend statt – von 7:00-10:00 Uhr. Die Kinder sitzen an einem Gruppentisch zusammen. Hier haben sie die

Möglichkeit, selbst zu entscheiden, neben wem sie sitzen möchten. Jedes Kind deckt sich seinen Platz selbst mit Teller und Tasse und gießt sich das Getränk (zur Auswahl stehen Wasser, Milch und ungesüßter Tee), welches es möchte, ein. Wenn ein Kind hierfür Hilfe benötigt äußert es sich gegenüber des/der Erzieher\*in.

Sind die Kinder fertig räumen sie ihr Geschirr auf ein Tablett. Die Kinder dürfen sich beim Essen unterhalten und sich Zeit lassen. Die Kinder lernen schnell, welches Geschirr sie wofür verwenden und wie sie damit umgehen. Wir benutzen für die Kinder Geschirr aus Porzellan. So üben sie, sorgsam mit dem Geschirr umzugehen und stärken gleichzeitig ihre Muskulatur (Porzellan ist schwerer als Plastik). Nebenbei schützen wir die Umwelt.

Beim Mittagessen gibt es einen Tischdienst, der gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft den Tisch mit Tassen, Besteck und Getränken für die Kinder deckt. Die Kinder lernen beim Mittagessen mit Messer und Gabel umzugehen. Nachdem wir uns einen „Guten Appetit“ gewünscht haben, dürfen sich die Kinder ihr Essen selbst auf schöpfen. Wenn ein Kind hierbei Hilfe benötigt, stehen wir ihm hilfreich zur Seite. Die Kinder wählen aus, was und wieviel sie essen möchten. Hier lernen sie Mengenverhältnis und Rücksichtnahme. Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr selbstständig weg. Der Tischdienst wischt die Tische ab. Das Mittagessen wird jeden Tag in der Küche der Antonius: gemeinsam begeben gGmbH mit vollwertigen regionalen Produkten frisch zubereitet und geliefert. Die Kinder dürfen sich, gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft, eine Woche im Voraus aus dem Speiseplan, der zwei verschiedene Menüs enthält, den gemeinsamen Essensplan zusammenstellen.

Nach dem Mittagessen dürfen sich die jüngeren Kinder, wenn die Eltern und das Kind dies wünschen, hinlegen. Jedes Kind hat sein eigenes Bett und darf natürlich ein Kuscheltier von zu Hause mitbringen. Die Dauer der benötigten Ruhephase entscheiden die Kinder.

Die anderen Kinder dürfen im Gruppenzimmer spielen, basteln,

experimentieren, malen – tun, was ihnen Freude bereitet.

### 3.7. Das Spiel des Kindes

**„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt in der sie leben!“ Maxim Gorki**

#### **10 Gründe für freies Spielen in der Kita**

1. SPIELEN IST KINDERN IN DIE WIEGE GELEGT
2. SPIELEN IST EIN KINDLICHES GRUNDBEDÜRFNIS
3. SPIELEN MACHT FREUDE UND SPASS
4. SPIELEN TRAINIERT DEN KÖRPER
5. SPIELEN UND LERNEN SIND EIN TRAUMPAAR
6. SPIELEN BAUT STRESS AB
7. SPIELEN IST SOZIALES LERNEN
8. SPIELEN IST KREATIVITÄTSFÖRDERND
9. SPIELEN ÜBERWINDET GRENZEN
10. SPIELEN IST EIN KINDERRECHT

Spielerisch durchlaufen Kinder wichtige Lern- und Entwicklungsprozesse. Dabei setzen sich die Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umgebung auseinander. Kinder schätzen beim Spiel die entspannte Atmosphäre sowie Gesellschaft anderer Kinder und Erwachsener.

Unterschiedliche Spielformen und der Entwicklungsstand des

Kindes stehen in einem engen Zusammenhang.

Das Spiel ist der Hauptberuf des Kindes, es entdeckt die Welt um sich herum sowie sich selbst. Neue Situationen, Erlebnisse, Beobachtungen, Geschehnisse werden beim Spiel verarbeitet und begriffen. Das persönliche Wissen erweitert sich Stück für Stück. In der Kita können individuelle und kommunikative Fähigkeiten gefestigt und ausgebaut werden.

Die Vielfalt des Spiels begleitet die Kinder im Alltag.

### **Spielformen:**

#### Experimentier- /Funktionsspiel

Schaukeln, Wippen  
Fahren von Fahrzeugen,  
Hüpfpferde, Rutsche

Verschiedene Merkmale von  
Gegenständen kennen  
spielerisch Alltagsdinge

#### Konstruktionsspiel

Kognitive Fähigkeiten werden  
geschult  
Bauen mit Kartons  
Bauen von Sandburgen  
Bauen von Höhlen mit Kissen  
oder Decken, Matratzen  
bauen

Untersuchung von  
Gegenstände  
sowie Zusammenfügen  
Bauen von Türmen mit  
Holzbausteinen  
Bau Ideen entwerfen  
Duplo oder Legosteine  
Zusammenbauen  
Statische Überlegung/  
Kreativität

## Symbolspiel

Bereitstellen verschiedener  
Materialien zum Spielen  
Geschirr, Kleidung, Spielzeuge

Alltägliche Erlebnisse werden  
Nachgespielt z. B. kochen,  
waschen, bügeln, Polizei,  
Baustelle, Feuerwehr,  
Schreinerei

## Rollenspiele

Familie, Kaufladen, Flughafen  
usw.

Kinder erforschen dabei ihre  
unmittelbare Umgebung  
beobachten  
erkennen ihre Stärken  
erweitern sie

## Rollenspiele sind mit Bewegung

Körper und Raumerfahrungen  
werden durchlebt

sprachliches Repertoire  
entwickelt sich weiter  
Kind nimmt freiwillig  
gewählte Rolle ein

## Regelspiele

Obstgarten  
Tempo kleine Schnecke  
UNO  
Memory  
Regelspiele verfolgen ein Ziel  
Es gibt keine Verlierer

Bereitstellen verschiedener  
Brett- und Kartenspiele Steck  
und  
Strategiespiele Kinder können  
aktiv und engagiert diese  
Spielformen  
entdecken Förderung der

Konzentrationsfähigkeit  
Bessere Gedächtnisleistung  
sowie hohe  
Wahrnehmungsoffenheit  
Frustrationstoleranz

### Bewegungsspiele

Im Turnraum oder im Freien Außengelände, Spaziergänge Ausflug zum Wald, Sandkasten	Bewegungserfahrungen beim Rennen, Springen, Klettern, Toben, Fangen, Balancieren, Bewegungsfreude, Bewegungssicherheit
--	--

### Kreisspiele

z.B. A ram sam sam Das Schlangenlied, Der Körperteil Blues	Koordination der Kraftdosierung Verbesserung des Gleichgewichts, Spaß an der Bewegung
--	--

In unserem Haus ist es uns wichtig für die verschiedenen Spielarten den Kindern Raum, Zeit, verschiedene Materialien sowie Anregungen zur Verfügung zu stellen.

„Freispiel ist Lernzeit“

Wir begleiten die Kinder von der Spielidee bis zum Spielprozess. Fördern sie, schaffen altersgerechte Spielangebote, spielen mit. Nutzen die Zeit für Beobachtungen, um dem Spiel des Kindes neue Spiel- und Lernimpulse geben zu können.

Im Vordergrund steht das ungestörte Spiel in der die Kinder ihre eigene Welt entdecken können.

Unser Tagesablauf beinhaltet noch andere Spielformen dabei handelt es sich um Lernspiele, deren Lernziele und Inhalte klar definiert sind. Wie zum Beispiel der Einsatz von verschiedenen Lerntablets, Fingerspiele, Kreisspiele, Bewegungsspiele, Experimente, Klatschspiele, Sprachspiele, Soziales Lernen. Erwerb von Wissen und sozialen Fähigkeiten.

„Alles was das Kind von sich selbst aus tut ist seine natürliche Vorbereitung für das Leben. Das Kind entwickelt im Spiel ganz von selbst all seine Anlagen, die es mitbekommen hat und die es im Leben gebrauchen kann.“ Berthold Otto

### 3.8. Bewegung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Kindes. Schon als Säugling lernen die Kinder greifen, strampeln, sitzen, robben, krabbeln und gehen. Durch die Bewegung setzen sich die Kinder mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Mit der Bewegung wird die motorische, die soziale, die kognitive und die emotionale Entwicklung gefördert und positiv beeinflusst.

#### **Motorische Entwicklung**

- Das Kind lernt seinen Körper und die Muskeln gezielt bei verschiedenen Bewegungsabläufen einzusetzen (Kraftaufwand)
- Die Koordination, die Kraft und die Ausdauer werden beim Gehen, Rennen, Toben, Klettern, Balancieren und Schaukeln gesteigert.
- Sie werden immer sicherer im Umgang mit Spielgeräten, Fahrzeugen und anderen Materialien
- Sie können im Sand tiefe Löcher buddeln, mit dem Bobbycar



einen Hang hinunterfahren und um eine Kurve lenken, ohne umzufallen

- auch die Feinmotorik der Hände und Finger wird durch Bewegung immer besser entwickelt

### **Soziale Entwicklung**

- Kinder haben Spaß an Bewegung zusammen mit anderen Kindern
- Sie lernen Rücksichtnahme, Teamgeist, Absprache, Kompromisse schließen, sich auf andere verlassen zu können und andere zu motivieren
- Sie lernen sich an gemeinsam ausgedachte Spielregeln zu halten

### **Kognitive Entwicklung**

- Konzentration auf bestimmte Bewegungsabläufe z. B. beim hoch oder runter Klettern wird gestärkt
- beim Ausdenken von neuen Bewegungs- und Spielideen werden Fantasie und Kreativität entwickelt. So wird z B. aus dem Klettergerüst ein Piratenschiff oder mit einem großen Tuch, aus dem Tisch eine Höhle oder ein Tunnel
- die Auseinandersetzung mit der räumlichen Umgebung lässt die Kinder Zusammenhänge in ihrer Umwelt erkennen und verstehen

### **Emotionale Entwicklung**

- das Kind hat Spaß an der Bewegung
- Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Selbstkompetenz werden gesteigert.
- Selbstwirksamkeit, das Kind erlebt sich als handlungskompetent
- Freude daran mit anderen Kindern zu spielen und sich zu bewegen - Freundschaften schließen

- Frustrationstoleranz, es immer wieder versuchen bis man es geschafft hat z.B. beim Klettern und Schaukeln

### 3.8.1 Bewegung in der Kita Giesel

Wir versuchen den Kindern in unserer Kita möglichst viele verschiedene Bewegungsmöglichkeiten zu bieten. Das heißt, wir geben den Kindern viel Bewegungs- und Handlungsspielraum. Unsere Gruppenräume sind bewegungsfreundlich gestaltet.

- viele Spielteppiche auf dem Boden
- wenige Tische und Stühle
- genügend Platz für Spiel und Bewegungsaktivitäten
- Bewegliches Mobiliar (Tische, Stühle, Kisten, ...) können von den Kindern zum Spielen und Bewegen umfunktioniert werden
- Der Flur der Kita wird auch für Spiel und Bewegung genutzt. Hier können sich die Kinder auch zum Spielen aufhalten. Die Spielangebote im Flur werden regelmäßig gewechselt.

Unser Turnraum wird täglich von den Kindern genutzt. In kleinen Gruppen können sich die Kinder im Turnraum bewegen. Als Bewegungsanreize dienen:

- Fahrzeuge
- Riesenbausteine
- Balancierbausteine zum Bauen von Balancierstrecken
- große Balancierteller
- Reifen
- Stofftunnel
- Bälle zum Werfen, Fangen und Schießen
- Riesenfallschirm
- große Weichmatte zum Toben und Hüpfen
- Tücher
- Sandsäckchen

- Sprossenwand
- Turnbänke usw.

Mit diesen Spiel- und Turngeräten (Materialien) können die Kinder selbstständig spielen und Bewegungslandschaften aufbauen.

Einmal in der Woche hat jede Gruppe eine gezielte Bewegungsstunde mit einer Erzieherin. Der Turnraum wird auch für Bewegungsspiele, Bewegungslieder und zum Tanzen genutzt.

Wir gehen möglichst täglich mit den Kindern auf unseren großen Spielplatz. Bei schlechtem Wetter ziehen wir Regenkleidung und Gummistiefel an. Unser Außengelände bietet viel Abwechslung. Die verschiedenen Bodenbeschaffenheiten regen die Sinne der Kinder an:

- Wiese
- Sand
- Rindenmulch
- Steinpflaster
- Gummipflastersteine
- Grashänge

Auf dem Spielplatz laden verschiedene Spielgeräte und Spielmaterialien zum Spielen und Bewegen ein:

- Klettergerüst mit zwei Schaukeln
- zwei Spieltürme mit Hängebrücke, Rutschbahn und Nestschaukel
- ein großer Sandkasten mit Balancierpalisaden
- eine Wippe
- ein Reck

Auf dem Spielplatz steht eine große Gartenhütte mit den verschiedensten Spielsachen:

- Schaufeln, Schippen und Sandförmchen
- Kipplaster, Sandbagger, Schubkarren
- Bobbycars

- Dreiräder
- Reifen zum Rollen und Hüpfen
- Bälle
- Spieltunnel
- Motorikset zum Aufbau eines Bewegungsparcours
- zwei Fußballtore usw.

All diese Bewegungsmöglichkeiten werden gerne von den Kita Kindern genutzt.

### 3.9. Partizipation

Unter Partizipation versteht man Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitsprache, Einbeziehung.

Am 20. November 1989 wurde das Übereinkommen über die Rechte des Kindes von der UN-Generalversammlung angenommen und trat am 2. September 1990 in Kraft. Es ist ein Dokument, das die ganz eigenen Bedürfnisse und Interessen der Kinder betont.

Artikel 12 (Berücksichtigung des Kinderwillens)

„(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

#### **Kinderrechte sind:**

*Recht auf Leben*

*Recht auf Betreuung bei Behinderung*

*Recht auf elterliche Fürsorge*

*Recht auf Schutz vor Misshandlungen*

*Recht auf Meinungsfreiheit*

*Recht auf Schutz vor Krieg*

*Recht auf gewaltfreie Erziehung*

*Recht auf Spiel und Freizeit*

*Recht auf Bildung*

*Recht auf Gesundheit*

*Recht auf Gleichheit*

### **Was heißt für uns als Team Partizipation mit Kindern**

Wir betrachten die Kinder als eigenständige Menschen (siehe Konzeption 3.2.). Wir möchten, dass die Kinder ihre Rechte kennenlernen, dass sie teilhaben an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Die Kinder sollen lernen, ihre Meinung zu vertreten aber auch in Diskussion miteinander auch andere Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Wichtig ist uns: es wird nicht nur vorgegeben und diktiert, sondern es werden die Wünsche aller gehört, diskutiert und berücksichtigt. Das pädagogische Personal begegnet den Kindern mit Neugier und Interesse. Partizipation leben bedeutet für uns, dass wir die Kinder begleiten, sie nicht alleine lassen bei Entscheidungsfindungen. Es findet immer ein Dialog zwischen den Kindern und Erzieher\*innen statt. Wenn Kinder an der Gestaltung des Alltags beteiligt sind, ist das ein wesentlicher Bildungsprozess für sie. Sie lernen einzuschätzen „Was sind denn eigentlich meine Bedürfnisse? Was möchte ich? Was fühle ich gerade?“. Sie lernen dabei, sich sprachlich auszudrücken und Konfliktstrategien zu entwickeln.

### **Wie setzen wir Partizipation in unserer Kindertagesstätte um die projektbezogene Beteiligung**

- wir planen gemeinsam mit den Kindern Aktivitäten z. B. Ausflüge, Spaziergänge

### Die offene Form der Beteiligung

- in Erzählrunden können die Kinder Wünsche, Anliegen, Bedürfnisse äußern
- Kinder reflektieren die Woche – was hat ihnen gefallen, was nicht

### Die alltägliche Beteiligung

- die Kinder dürfen frei wählen, womit sie sich beschäftigen wollen und suchen sich ihren Spielpartner aus
- die Spiel- und Gebrauchsgegenstände sind für die Kinder frei zugänglich
- Flur und Turnraum dürfen auch ohne Begleitung einer pädagogischen Fachkraft genutzt werden, die Kinder sagen Bescheid, wo sie spielen möchten
- die Kinder dürfen in einer vorgegebenen Zeit (7:00-10:00 Uhr) entscheiden, wann und wie viel sie essen möchten
- die Kinder, die noch einen Windel tragen werden gefragt, wer von den Erziehern\*Innen sie wickeln darf
- die Kinder dürfen mitentscheiden, was im Erzählkreis gemacht wird z.B. welches Lied, welche Geschichte usw.
- die Kinder dürfen beim Mittagessen entscheiden, was und wie viel sie essen möchten (siehe Konzeption 3.6.)
- wir gestehen den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zu
- die Kinder werden an der Bestellung des Mittagessens beteiligt (siehe Konzeption 3.6.)
- die Kinder dürfen mitentscheiden, was sie anziehen wollen, wenn wir auf das Außengelände gehen bzw. schon auf dem Außengelände sind; dabei achten wir natürlich auf die Wetterbedingungen
- das pädagogische Personal reflektiert seine Arbeit ständig, um die partizipatorische Arbeit zu optimieren
- durch Rückfragen versuchen wir, die Perspektive der Kinder nachzuvollziehen

## **Fazit**

Es gibt in unserer Kindertagesstätte für die Kinder schon viele Möglichkeiten mitzuentcheiden. Dabei müssen wir als Fachkräfte immer auch das Alter und den Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigen. Wir setzen uns täglich mit der Frage: „Wie können wir gemeinsam mit den Kindern Regeln für unsere Kindertagesstätte entwickeln?“.

Grundlage für partizipatorische Prozesse ist es, die Kinder zu beobachten, d.h. Signale von Kindern wahrzunehmen und verstehen zu lernen

(siehe Konzeption Punkt 4)

Tagtäglich leben wir Partizipation. Wir sind aufmerksam und wertschätzend, um sie auch in kleinen Alltagssituationen umzusetzen. Natürlich sind auch wir am Lernen, wir reflektieren ständig unsere Arbeit und beobachten uns selbst, sind untereinander im Gespräch, um noch besser Partizipation zu leben. Die Entwicklung von Kindern, die Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Potentiale hängen davon ab, ob ihnen die Autonomie zuerkannt wird und inwieweit sie ihr Recht auf Partizipation im Leben umsetzen können.

## **3.10. Inklusion**

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokulturelle Vielfalt ist ein Menschenrecht. Das bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Inklusion ist unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Sie erkennt die Unterschiede aller Menschen an und geht auf deren individuellen Bedürfnisse ein.

In unserer Kindertagesstätte finden wir eine bunte Vielfalt an Familien, Kindern und pädagogischen Fachkräften. Ob die Kinder eine andere Muttersprache als Deutsch haben, einer Religion

angehören, die manchen weniger vertraut ist, ob ihre Familien sich aus bis zu 2 oder mehr Mitgliedern zusammensetzt, ob die Kinder einen hohen Bewegungsdrang haben oder Familien, die mehr oder weniger Geld haben. Diesen Facettenreichtum anzuerkennen, wertzuschätzen und es allen Menschen in der Kindertagesstätte so leicht wie nur möglich zu machen, sich beteiligen können, das bedeutet Inklusion für uns. Kinder werden zu Offenheit und Toleranz erzogen. Inklusion fördert die sozialen Kompetenzen der Kinder.

Inklusion betrachtet die Diversität der Gesellschaft als Normalität. Wir pädagogischen Fachkräfte schaffen flexible Rahmenbedingungen um der gesellschaftlichen Vielfalt gerecht zu werden. Das Annehmen eines Kindes, ihm zeigen: du bist gut so wie du bist, ist ein wichtiger Faktor in der inklusiven Pädagogik.

### **Wie setzen wir Inklusion in unserer Kindertagesstätte um**

- Wir stellen den Kindern Lernmaterial zur Verfügung die ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihrem Lerntempo entsprechen z.B. Lerntabletts
- Die Materialauswahl ist für die Kinder im Alter von 2-6 Jahren
- Durch Experimente mit „Fred der Ameise“ untersuchen und erkunden die Kinder im sozialen Miteinander ihre Welt und erweitern ihr Wissen darüber
- Durch individuelle, wertschätzende Beobachtung und Dokumentation erkennen wir Fähigkeiten und Interessen der Kinder und entwickeln dann entwicklungspezifische Bildungsangebote und geben außerdem einen Einblick in den Alltag des Kindes
- Wir pflegen einen wertschätzenden Austausch mit den Eltern
- Wir machen Fotos für das Portfolio des Kindes
- In der Eingewöhnungszeit versuchen wir im Gespräch mit den Eltern so viel wie möglich über das Kind zu erfahren. Die Eltern füllen im Vorfeld einen Fragebogen über die Vorlieben des



Kindes aus

- Wir arbeiten nicht isoliert mit einzelnen Kindern, sondern immer in Gruppen mit Kindern unterschiedlicher Entwicklungsstufen
- Wir stellen den Kindern eine Fülle an Spielmaterialien, Büchern u.a. zur Verfügung, dabei überprüfen wir immer wieder, ob diese Vielfalt zeigen und zu einer spielerischen Auseinandersetzung anregen
- Jedes Kind/Eltern wird bei uns willkommen geheißen, sie sollen sich wohlfühlen
- Wir schließen kein Kind von Angeboten aus, jedes Kind ist eingeladen, sich zu beteiligen und den Kindergartenalltag mitzugestalten
- Wir sprechen mit den Kindern über Gefühle und wie wir diese den anderen zeigen und damit umgehen können
- Wenn wir Ausgrenzung erleben, sprechen wir sie an und suchen gemeinsam mit den Kindern nach alternativen Handlungsmöglichkeiten
- Wir versetzen uns in die Lage der Eltern und versuchen deren Handeln und Nicht-Handeln zu verstehen
- Wir pädagogischen Fachkräfte hinterfragen kritisch unsere eigene Meinung und Verhaltensweisen
- Offenheit und Toleranz sind Grundpfeiler unserer pädagogischen Arbeit

Unser Ziel, das es zu erreichen gilt: Alle Kinder, Eltern und Mitarbeiter in der Kindertagesstätte in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu akzeptieren und als Bereicherung für unser Zusammenleben wahrzunehmen.

Wir nehmen das Recht aller Kinder auf Bildung und Teilhabe ernst, unabhängig von Unterschieden in Religion, Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, besonderen Talenten oder Einschränkungen, sozioökonomischer Lage und weitem

individuellen Merkmalen.

### 3.11. Vorbereitung/ Übergang zur Schule

„Schulvorbereitung“ dient nicht alleine der Vorbereitung auf die Schule, sie ist eine umfassende, ganzheitliche Vorbereitung auf das Leben. Sie beginnt mit der Geburt. In der Kindergartenzeit wird der Grundstein für die Persönlichkeits- und Lebensentfaltung der Kinder entwickelt. Für die Entwicklung spezifischer Fähigkeiten bei Kindern sorgt die Befriedigung basaler Grundbedürfnisse. Diese Basisfähigkeiten führen zu spezifischen kognitiven, emotionalen, motorischen und sozialen Fertigkeiten.

#### **Die 16 seelischen Grundbedürfnisse**

1. *Ruhe erleben*
2. *Zeit erfahren*
3. *Respekt erleben*
4. *Optimismus erfahren*
5. *Neugierde erleben*
6. *Gewaltfreiheit erfahren*
7. *Sexualität erleben*
8. *Gefühle erleben*
9. *Erfahrungsräume*
10. *Mitsprache haben*
11. *Intimität erfahren*
12. *Bewegung erleben*
13. *Sicherheit spüren*
14. *Verstanden werden*
15. *Vertrauen erleben*
16. *Liebe erfahren*

Wenn die Kinder ihre Grundbedürfnisse befriedigt haben, dann können sie lernen.

### **Bildung durch Bindung**

Je sicherer ein Kind an eine Bezugsperson gebunden ist, desto größer ist seine Aufnahmebereitschaft, sich mit Neugier einer aktuellen Aufgabe zuzuwenden. Sicher gebundene Kinder gehen offener und entspannter mit den Angeboten der Umwelt um, Angstfreiheit und Neugier bilden die Voraussetzung für eine entspannte Konzentration, diese ist Ausgangsbedingung für gelingendes Lernen. Die Kinder sind offen für neue Situationen und Erlebnisse. (siehe Konzeption 3.5.)

### **Spielen ist Lernen**

„Spielen...ist eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse...Es fördert die geistige, soziale, emotionale, motorische und kreative Entwicklung der Kinder...was kein noch so gutes Lernprogramm bieten kann.“ (H. Friedrich 2011)

Kinder, die in allen wichtigen Spielformen (siehe Konzeption 3.7.) zeitungfassende und handlungsintensive Erfahrungen erlebt haben, verarbeiten Enttäuschungen besser, besitzen eine höhere Frustrationstoleranz, ausgeprägten Optimismus in sich besitzen eine größere Vielfalt im Reagieren bei Konfliktsituationen, haben eine höhere Verantwortungsbereitschaft, sind hilfsbereiter und legen ein geringeres Aggressionspotential an den Tag. Im motorischen Bereich fallen eine höhere Selbstaktivität, eine raschere Reaktionsfertigkeit, eine flüssigere Gesamtmotorik, eine differenzierte Grob- und Feinmotorik und eine bewusstere Kontrolle eigener Handlungstätigkeiten auf. Im kognitiven Bereich haben diese Kinder ein vernetztes Denken, eine höhere Konzentrationsfertigkeit, eine differenzierte Sprechfertigkeit und einen umfassenden Wortschatz. Wichtige kognitive Lernprozesse vollziehen sich in kommunikativen Situationen, die nicht auf

kognitive Lernprozesse ausgerichtet sind. Und das Spiel stellt genau solche vielfältigen Interaktionssituationen im Alltag dar. (siehe Konzeption 3.7.)

**Spielfähigkeit kann als eine Basis bildende und Kompetenz vernetzte Voraussetzung für Schulfähigkeit angesehen werden.** (vgl: Perras, 2009; Krenz, 2010; Pohl, 2011)

### **Wer als Kind spielt, lernt für sein Leben**

Lernen vollzieht sich in jedem Kind individuell, in Form aktiven, entdeckenden Lernens unter Einbeziehung aller Sinne, mit den Händen und in Bewegung, nach Versuch und Irrtum, spontan und spielerisch und nicht nur kognitiv gesteuert. Lernen kann nicht erzeugt werden, nur ermöglicht. Selbsttätigkeit und eigenmotiviertes Lernen ist erfolgreicher.

### **Bewegung und motorische Kompetenzen**

- Treppensteigen mit Beinwechsel
- Beispiele unserer pädagogischen Arbeit
- Balancieren
- Bewegungsbedürfnisse erkennen
- Bewegungserfahrungen sammeln
- Bewegungsfreude entwickeln
- Körperbewusstsein stärken
- Raumorientierung
- Koordinationsfähigkeiten und konditionelle Fähigkeiten ausbilden
- Beispiele unserer pädagogischen Arbeit:
- Kreisspiele, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Bewegungslieder
- Yoga
- Massagegeschichten
- Lauf- und Wettspiele

**Beispiele:** Bewegungslandschaften, Spaziergänge und Spielen auf

dem Außengelände oder im Turnraum

### **Feinmotorik**

- Stifthaltung
- Begrenzung beim Ausmalen
- Mit der Schere umgehen und auf einer Linie schneiden
- Namen schreiben
- Reißen, Falten, Kneten, Knüllen

Beispiele: Vielfältige frei zugängliche Materialangebote

### **Angeleitete und frei wählbare Kreativangebote**

- Staffelei
- Selbstgemachte Knete

## **3.11.1. „Bald geht die Schule los“ – Das letzte Kindergartenjahr**

Das letzte Kindergartenjahr ist für die Kinder ein ganz besonderes Jahr – ihr Körper verändert sich, sie werden größer, unternehmungslustiger und neugieriger. Uns ist es ein Anliegen, die Kinder entwicklungsgerecht zu begleiten. Da die Kindertagesstätte eine nichtschulische Institution ist, wollen wir die Kinder nicht unterrichten, sondern so fördern, dass notwendige Voraussetzungen geschaffen sind, damit der Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule gelingt.

**Folgende Entwicklungsbereiche sind wichtig, wenn es um die sogenannte „Schulfähigkeit“ geht:**

1. Bewegung und motorische Kompetenzen
2. Kognitive Kompetenzen
3. Sozial- emotionale Kompetenzen

## 4. Alltagskompetenzen

Im Folgenden möchten wir versuchen, Ihnen unsere Arbeit mit den Kindern transparent zu machen. Es geht uns nicht darum, einzelne Fähigkeiten zu trainieren oder schulisches Lernen zu vermitteln. Unser Grundsatz:

„Spielerisch und mit Freude erlernen die Kinder Kompetenzen, die sie brauchen, um den Schulalltag erfolgreich zu bewältigen“

### **Kognitive Kompetenzen**

- Sprache

- Fähigkeit komplexe grammatikalisch richtige Sätze zu bilden
- Altersgerechter passiver und aktiver Wortschatz
- Fähigkeit Gehörtes und Gesehenes in eigene Worte zu fassen

Beispiele: Geschichten, Bilderbücher, Kamischibai, Erzählschiene, Ratespiele, Reimwortspiele, Antworten in ganzen Sätzen, Sprechzeichen mit „Mira und Miracula“, Sequenzen aus dem Programm „Hören, Lauschen, Lernen“, Sprachvorbild der pädagogischen Fachkraft.

- Merkfähigkeit/ Logisches Denken

- Konzentrationsfähigkeit
- Arbeitsaufträge merken und ausführen können
- Unterschiede erkennen
- Gemeinsamkeiten zuordnen können
- Zeitbegriffe (gestern, heute, morgen) verstehen

Beispiele: Nacherzählungen. Aufbau Parcours „Merkfähigkeit“, Lerntablets, Memory, Zuordnungsspiel, Arbeitsblätter aus dem „Wunderfitz“, Einbeziehung in den Alltagsablauf

- Mathematische Kompetenzen

- Simultanes Erfassen von Mengen
- Zahlen und geometrische Formen erkennen
- Zahlen und Ziffern kennen
- Sprachlicher Umgang mit Begriffen, wie größer, kleiner, gleich

Beispiele: Raumgestaltung (Zahlen, Ziffern, Formen im Raum entdecken und wiedererkennen), Spaziergänge, Zahlen- und Formenspiele, Lerntabletts

### **Sozial emotionale Kompetenzen**

- *Gestaltung sozialer Beziehungen, Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit, Konfliktmanagement*

- Empathiefähigkeit entwickeln (Emotionen erkennen und äußern, eigene Emotionen entwickeln können)
- Bedürfnisse, Interessen und Standpunkte erkennen und äußern
- Grenzen sehen und respektieren lernen
- Problemlösungskompetenz entwickeln
- Frustrationstoleranz
- Fähigkeit zu planen und sich selbst zu organisieren
- Interesse an Neuem
- respektvoller Umgang, Achtung, Wertschätzung, Höflichkeit
- Regelverständnis

Beispiele: Raumgestaltung, Vielfältige Spielmöglichkeiten bieten, Gemeinsames Erstellen von Regeln, Partizipation leben, Gemeinsam erarbeitete Projekte, Zulassen und wertschätzen von Emotionen

### **Alltagskompetenzen**

- Natur- und Umwelterfahrung
- alltagspraktische Fähigkeiten entwickeln
- Partizipation (aktives Einbringen in den Alltag)
- Eigenverantwortung für die Gestaltung ihres Alltags

- Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit entwickeln  
Beispiele: Spaziergänge/ Ausflüge, Projekte z.B. Wald/ Wetter/  
Farben, Gesprächskreise, Abstimmung, z.B. über den Ablauf des  
kommenden Jahres, Loben, Motivieren, Kinder haben die  
Möglichkeit, ihren Tagesablauf selbst zu gestalten, Experimente z.  
B. „Fred die Ameise.“

Unsere Arbeit mit den Kindern hat das Ziel, jedes Kind optimal auf  
die Schule, auf das Leben vorzubereiten. Ihnen den gleitenden  
Übergang zur Schule mit Freude, Selbstbewusstsein und Neugier zu  
ermöglichen. Besonders wichtig ist dabei eine enge und  
vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindertagesstätte  
und Schule.

Die Arbeit in der Vorschulgruppe dient den pädagogischen  
Fachkräften den Entwicklungsstand, die Stärken und Schwächen der  
einzelnen Kinder besser beurteilen zu können und diese individuell  
ihrem Lerntempo und Bedürfnissen entsprechend fördern zu können.  
Dabei sind alle pädagogischen Fachkräfte unseres Teams beteiligt.

### **Zusammenarbeit mit der Grundschule in Neuhof**

Seit langen arbeiten wir mit der Schlossschule Neuhof zusammen.  
Die Zusammenarbeit und der Austausch finden ganzjährig statt.

Die Korrespondenz Schule-Eltern erfolgt größtenteils über unsere  
Einrichtung statt, so dass stets alle Beteiligten gut informiert sind.

Die Schlossschule bietet für mehrsprachige Kinder im letzten Kita –  
Jahr, zum Erlernen der deutschen Sprache, Vorlaufkurse an. Zur  
Vorbereitung auf den neuen Lebensabschnitt Schule findet jährlich  
ein Elterninformationsabend statt, auf dem die Eltern wichtige  
Informationen über unsere Arbeit mit den Kindern in ihrem letzten  
Kita-Jahr erhalten. Die Kinder erkunden bei einem gemeinsamen  
Ausflug die Gebäude sowie die Spiel- und Bewegungsareale der  
Schule. Dabei knüpfen sie erste Kontakte mit den Schulkindern und  
Lehrer\*Innen. Ein Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften



der Kindertagesstätte und Lehrer\*innen der Schlossschule NeuhoF über den Entwicklungsstand der Kinder erfolgt nur dann, wenn die Eltern uns ihr Einverständnis dazu gegeben haben.

Die meisten Kinder bewältigen den Übergang von der Kita zur Grundschule ohne größere Schwierigkeiten. Wenn die Eltern in Ruhe mit uns über ihr Kind sprechen möchten, wenn Sie sich Gedanken oder gar Sorgen über die altersgerechte Entwicklung ihres Kindes machen, haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit zu einem Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften.

#### 4. Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die gezielte, wertschätzende Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Systematisches Beobachten in verschiedenen Alltagssituationen des Kindes erlaubt ein wirkliches Kennenlernen des Kindes, seiner Besonderheiten und Entwicklungsgeschwindigkeit. Anhand von wahrnehmender Beobachtung erhält die pädagogische Fachkraft ein objektives Bild des Kindes über:

##### **Soziale Kompetenz**

- Kontaktverhalten
- Stellung in der Gruppe
- Hilfsbereitschaft
- Empathie

##### **Kognitive Kompetenz**

- Konzentration/ Merkfähigkeit/ Ausdauer
- logisches Denken/ Auffassungsgabe
- Kenntnisse/ Fertigkeiten/ Wissen

- Ordnen/ Unterscheiden

### **Sprachliche Kompetenz**

- Satzbau
- Wortschatz
- Aussprache

### **Motorische Kompetenz**

- Grobmotorik/ Ausdauer/ Kraft/ Koordination
- Feinmotorik/ Geschicklichkeit
- Gleichgewichtssinn

### **Emotionale Kompetenz**

- Selbstvertrauen
- Durchsetzungsvermögen
- Frustrationstoleranz

### **Natur und Wissenschaft**

- Begeisterung für die Natur
- Experimentierfreude

### **Kreativität/ Spiel/ Musik/ Kunst**

- Spielbegeisterung
- Ideenreichtum/ Fantasie
- Musikalität
- Lust am vielfältigen Gestalten
- Freude am Singen
- Lebenspraxis/ Selbstständigkeit
- Toilettenroutine
- Selbstständigkeit beim Essen/ Anziehen/ Aufräumen

Beobachtung und Dokumentation liefern uns wichtige Anhaltspunkte um Lehr- und Lernprozesse individuell begleiten und fördern zu

können und den Kindern entsprechende Angebote anzubieten. Unsere Dokumentation bildet eine Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern und vor allem auch Impulse für den Dialog mit den Kindern.

### **Wir beobachten um:**

- individuelle Entwicklungsverläufe zu erkennen
- Fehlentwicklungen vorzubeugen und Vorurteile abzubauen
- die Ressourcen der Kinder zu entdecken
- Stärken zu stärken, Schwächen zu schwächen
- individuelle Bildungsprozesse zu verstehen

### **Wir leiten aus den Beobachtungen einen konkreten Handlungsbedarf für unsere Arbeit ab:**

- Welche Hilfe kann ich dem Kind geben?
- Welche Angebote entsprechen seinen Bedürfnissen?
- Wo/ wie kann ich seine Stärken fördern?
- Wie verschaffe ich dem Kind Möglichkeiten, seinen Interessen nachzugehen?
- Schaffe ich dem Kind genug Freiraum, damit es prozessorientiert arbeiten kann?

### **Wie beobachten wir:**

- Durch gezielte und reflektierende Fokusbeobachtungen z. B. „Was macht das Kind in einem bestimmten Zeitraum? Mit welchem Material beschäftigt es sich intensiv?“ u.a.
- Durch spontane Zufallsbeobachtungen/ Gelegenheitsbeobachtungen z. B. „Mit wem spielt das Kind? Welche Kompetenzen zeigt das Kind bei einem pädagogischen Angebot? Habe ich etwas Neues über das Kind erfahren?“ Wir erhalten Schnappschüsse aktiver Geschehnisse
- Durch ereigniszentrierte Beobachtungen z.B. „Wie oft schaffen es die Kinder in ein bereits bestehendes Spiel anderer

Kinder hineinzukommen und mit welchen Mitteln?“

- Hier liegt das Augenmerk auf Verhaltensweisen, deren Auftreten festgehalten wird
- Durch Eingewöhnungsbeobachtungen z. B. „Wie schafft das Kind die Loslösung von den Eltern? Welche Bezugsperson sucht sich das Kind aus?

### **Wie dokumentieren wir:**

- Auf Karteikarten
- Auf Beobachtungsbögen, auf denen folgendes festgehalten wird: Wie ist das Interesse des Kindes? Ist es engagiert? Kann es Herausforderungen/ Schwierigkeiten standhalten? Wie drückt es sich aus? Teilt es sich mit? Übernimmt es Verantwortung?
- Bilddokumentation
- Beobachtungsbogen für eine gezielte Beobachtungssituation z.B. beim Gesprächskreis auf der Basis der sachlichen Verhaltensbeschreibung

## **5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

„Kinder erwerben in ihrer Familie Kompetenzen und Einstellungen, die für das ganze weitere Leben bedeutsam sind. (...) Da Eltern vorrangig Bezugspersonen und „Spezialisten“ für ihr Kind sind, ist eine Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schulen bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben notwendig. (...) Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Erzieher, (...) und den Eltern andererseits, gilt es eine Erziehungspartnerschaft anzustreben: Hier öffnen sich beide Seiten füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohle der Kinder.“ (Siehe BEP S. 108)

Elternpartnerschaft in unserer Kindertagesstätte basiert auf Respekt,

Wertschätzung und Vertrauen gegenüber den Eltern. Wir nehmen sie als Partner in der Entwicklungsbegleitung und als Experten für ihre Kinder wahr. Unsere Qualitätsgrundsätze der Zusammenarbeit mit den Eltern sind:

### **Eltern als Experten für ihre Kinder wahrnehmen**

- wir nehmen die Eltern als Dialogpartner und Experten wahr
- wir laden die Eltern ein, in Elterngesprächen ihr Expertenwissen und ihre Erfahrungen einzubringen
- die Eltern informieren uns im Erstgespräch über den bisherigen Entwicklungsverlauf, das Lebensumfeld, die besonderen Kompetenzen, sowie Bedürfnisse ihres Kindes, über Herkunft und Zugehörigkeit der Familie zu Religionsgemeinschaften oder Bevölkerungsgruppen

### **Die familiäre Ausgangslage kennen**

- wir gehen wertschätzend, respektvoll und offen auf alle Kinder und Eltern zu
- wir zeigen professionelles Interesse für die Lebenssituation, für die Zusammensetzung der Familien, für den sozialen und kulturellen Hintergrund sowie die familiären Gewohnheiten und Erziehungsvorstellungen und respektieren diese
- wir berücksichtigen die Vielfalt von Elternschaft und Familienmodellen
- wir zeigen Bereitschaft, uns auf alle Lebensformen und familienspezifischen Umsetzung einzulassen, konstruktiv damit umzugehen
- elterliche Informationen zum täglichen pflegerischen und erzieherischen Umgang sind wichtige Orientierungspunkte für unser alltägliches Handeln z.B. Ess- und Schlafgewohnheiten

### **Eingewöhnungskonzept vorstellen**

- wir informieren die Eltern über unser Eingewöhnungskonzept

und setzen familienspezifisch, zum Wohle des Kindes, um  
siehe Konzeption 3.3.

- die Eltern sollen verstehen, wie bedeutsam es ist, dass das Kind die pädagogische Fachkraft als alternative Bezugsperson anerkennt

### **Beziehungen zu den Eltern wertschätzend gestalten**

- wir gestalten die Beziehung zu den Erziehungsberechtigten mit Wertschätzung und Transparenz über Ziele, Werte und Methoden unserer Arbeit
- Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit sind gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen, Rollenklarheit und die Verständigung auf gemeinsame Erziehungsziele

### **Täglicher informeller Austausch**

- wir sind im täglichen Austausch mit den Eltern über Erlebnisse, Erfahrungen und Entwicklungsschritten ihres Kindes in Tür- und Angelgesprächen

### **Beteiligung aller – unabhängig vom familiären Hintergrund**

- wir tragen dafür Sorge, dass sich die Eltern unabhängig von ihrer Herkunft, ihren Kompetenzen, ihrer Familienkonstellation und ihrer Zugehörigkeit zu religiösen oder sozialen Gruppen, beteiligt und wertgeschätzt fühlen

### **Zusammenarbeit mit Familien zum Schutz der Kinder**

- wir ermutigen Eltern bei Bedarf Kontakt zu Beratungsstellen und Diensten aufzunehmen, bzw. begleiten sie auf der Suche nach Informationen und Hilfe

### **Die Gesamtelternschaft mit einzubeziehen**

- wir ermutigen die Eltern ihre Verantwortung für die kindliche Entwicklung Bewusst in die Zusammenarbeit einzubringen z.B. in Form eines Elternbeirates

## **Verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Eltern in unserer Kindertagesstätte**

- Tür- und Angelgespräche – jederzeit für Kurzinfos möglich
- Gespräche nach Bedarf – mit Termin nach Absprache
- Entwicklungsgespräche – 1x im Jahr zeitnah im Geburtstagsmonat des Kindes, portfolio gestützt
- Gespräche mit anderen Kooperationspartnern – z.B. mit Therapeuten, nach Terminabsprache
- Elternabende
- Elternhospitationen – nach Absprache (ca. 1,5 Stunde)
- Elternmitarbeit – bei Festen, bei Aktionen, besonderen Angeboten
- Pinnwand – aktuelle Termine und andere Informationen, die die Kindertagesstätte betreffen
- Elternpost – per Mail
- „sprechende Wände“ – Ausstellung von Kinderarbeiten
- Bastelabende – z.B. Martinslaterne, Schultüte
- Wochenrückblicke – per Mail werden die Eltern über unsere pädagogische Arbeit informiert
- Erstgespräche/Eingewöhnungsgespräche – siehe Konzeption 3.3.
- Wahl eines Elternbeirates – Bindeglied und Vermittler zwischen pädagogischen Fachkräften, Träger und Eltern
- Aufgaben des Elternbeirates sind u.a. Mitorganisation von Festen, regelmäßiger Austausch mit der Kindergartenleitung über Termine, Neuerungen usw., Möglichkeit der Mitsprache an Schließungstagen der Kindertagesstätte

## **6. Qualitätsentwicklung/ Sicherung**

In den Kindertagesstätten soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit

gefördert werden, wobei sich das Angebot organisatorisch und pädagogisch an den Bedürfnissen der Kinder und Familien sowie an der physischen, emotionalen, sozialen und intellektuellen Entwicklung des Kindes orientiert. Dieser Auftrag ist Maßstab für die pädagogische Qualität der Kindertageseinrichtungen. §22a SGB VIII fordert die Träger von Kindertagesstätten auf, Qualitätsmanagement zu betreiben.

### **Was heißt Qualitätsmanagement in der Kindertagesstätte?**

Es gibt eine *Orientierungsqualität*, sie beschreibt das Bild vom Kind, die Erziehungsziele, die pädagogischen Leitlinien und das Konzept der Einrichtung.

Die *Strukturqualität* beschreibt die vorgegebenen, geregelten Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit.

Weiterhin gibt es die *Prozessqualität*. Diese beschreibt die pädagogischen Prozesse innerhalb einer Gruppe, d.h. die unmittelbare Beeinflussung und Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsraumes.

Qualitätsmanagement von Tageseinrichtungen für Kinder ist die systematische und kontinuierliche Planung, Lenkung, Sicherung und Verbesserung des Leistungsangebotes, sowie die erforderlichen Prozesse und Strukturen konsequent am Nutzen für Kinder und Eltern sowie einer bestmöglichen Kosten-Nutzen-Relation auszurichten. Vgl.

Krenz 2001:34

### **Qualitätsentwicklung und Sicherung bei uns in der Kindertagesstätte**

- Die pädagogischen Ziele der Kindertagesstätte sind klar definiert in unserer Konzeption
- Die Eltern sind gut informiert siehe Konzeption Punkt 5.
- Es existieren pädagogische Angebote in sämtlichen Bereichen der Bildung siehe Konzeption Punkt 3.3.
- Die Raumaufteilung ist bedürfnisorientiert, es existieren



- verschiedene Bereiche und Rückzugsorte für die Kinder
- Partizipation und Beobachtung von Lern- und Bildungsprozessen sind der wichtigste Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit siehe Konzeption Punkt 3.9. und 4.
  - Wir leben in unserer Kindertagesstätte eine Kind zentrierte Pädagogik und eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern siehe Konzeption Punkt 5.
  - Wir pflegen einen wertschätzenden, achtsamen Umgang mit Kindern und deren Familien
  - Es finden jährliche Mitarbeitergespräche durch den Träger der Gemeinde statt
  - Die pädagogischen Fachkräfte nehmen an Fortbildungen teil, um auf dem aktuellen Stand der Entwicklung in der Frühpädagogik zu sein
  - Der Träger, die Gemeinde Neuhof, unterstützt die Fort- und Weiterbildungsinteressen der Mitarbeiterinnen und beteiligt sich an Kosten und Freistellungen
  - Regelmäßige Teilnahme der pädagogischen Fachkräfte an Schulungen zu Erster Hilfe, Brandschutz und Hygienegrundlagen
  - In der Kindertagesstätte gibt es eine ausgebildete Kollegin als Sicherheitsfachkraft, Ersthelferin, Brandschutzbeauftragte
  - Sehr gute Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und der Gemeinde Neuhof als Träger unserer Einrichtung
  - Zusammenarbeit und Vernetzung mit dem Landkreis Fulda
  - In unserer Einrichtung arbeitet ausschließlich qualifiziertes Fachpersonal
  - Der Personalschlüssel wird durch das Kifög des Landes Hessens ermittelt
  - Wir leben eine praktizierte Arbeitsteilung und wechselseitige Unterstützung
  - In monatlichen Teamsitzungen setzen wir uns auseinander mit dem Ist-Zustand unserer pädagogischen Arbeit und wo

wollen/müssen wir unsere Arbeit verbessern, was müssen wir konkret verändern, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu optimieren

## 7. Schlusswort

Die Konzeption ist kein starres Werk. Sie muss immer wieder neu betrachtet und bei Bedarf angepasst werden. Eine Konzeption sollte immer aktuell sein, sie bedarf einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, es ist eine Form der Qualitätssicherung.

In diesem unserem Bewusstsein versuchen wir, unsere Konzeption, an der wir viele Stunden gearbeitet haben, immer wieder zu überdenken und an unsere Arbeit anzupassen.

Wir freuen uns darauf, Ihr Kind ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten zu dürfen.

Die vorliegende Konzeption haben Sylvia Berthold, Kathy Heß und Astrid Raab gemeinsam erarbeitet. Und mit dem bestehenden Team jährlich optimiert.